

SPD demokratischer pressediens

P/XXV/183

29. September 1970

Große Sorge um Nahost

Nassers Tod löst neue Schwierigkeiten aus
Seite 1 / 37 Zeilen

Nach vielen Jahren: Der Bann gebrochen

Kriegsteilnehmer aus Polen und Jugoslawien
zu Gast
Seite 2 / 35 Zeilen

Für Afrika: Mehr Breiten- und Jugendsport

Aktion der Deutschen Sportjugend für
sportliche Entwicklungsarbeit
Seite 3 und 4 / 76 Zeilen

SELBSTBESTIMMUNG UND EINGLIEDERUNG bringt:

Freundschaft mit dem Westen und Aussöhnung
mit dem Osten
Mit den Vertriebenen im Gespräch bleiben
Als Anwalt ihrer Schicksalsgefährten wirken
Richard Kriesel 70 Jahre alt
Kangelnde Pflege der Muttersprache beklagt
Friedhöfe werden aufgelassen
Ungarn mit Tourismus zufrieden
Schwierigkeiten für osteuropäischen Agrar-
export

Chefredakteur: Dr. E. Eckert
Verantwortlich für den Inhalt: A. Exler
5300 Bonn 9, Heuserallee 2-10
Postfach: 9183
Presshaus I, Zimmer 217-224
Telefon: 22 60 37-88
Telex: 896 646/896 647/
896 648 PPP D

Herausgeber und Verleger:

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH
5300 Bonn - Bad Godesberg
Kölnar Straße 108-112, Telefon: 7 66 11

Große Sorgen um Nahost

Nassers Tod löst neue Schwierigkeiten aus

Der Tod Gamal Abdel-Nassers hat, darüber ist sich die gesamte Welt einig, eine politische und personelle Lücke, vielleicht sogar ein Vakuum hinterlassen, das auszufüllen nach Lage der Dinge schwierig sein wird. Der Nahe Osten, seit Jahren eines der heißesten Spannungsgebiete unserer Zeit, bleibt jetzt, zumindest bis auf weiteres, in einem bedrohlichen Zustand der Verwirrung, der Unsicherheit und der Ungewißheit. Hoffnungen, daß die Möglichkeiten einer friedlichen Lösung des Nahost-Konflikts nähergerückt sein könnten, werden nun wieder schwächer werden müssen. Niemand kann heute schon abschätzen, wann es gelingen wird, diese Periode neu-erweckter Befürchtungen wieder zu überwinden und abzuschließen.

Selbst wenn man einräumt, daß auch Nasser noch mit größten Schwierigkeiten zu rechnen gehabt hätte, um die Chancen einer Beilegung der akuten Kriegsgefahr im arabisch-israelischen Raum einer haltbaren Realisierung mitentgegenzuführen zu helfen, so wird man doch davon ausgehen dürfen, daß seine Absichten, eine stabile Friedenslage im Nahen Osten zu schaffen, sehr ernst gewesen sein müssen. Dem westlichen Beobachter erschien sein Auftreten oft lärmend und martialisch. Aber er war, alles in allem genommen, ein Staatsmann von hohen Graden, dessen Wirken man mit den Begriffen des Ausgleichens und des Ordneus einstufen konnte. Sein Einfluß und sein Ansehen waren in der arabischen Welt sehr bemerkenswert, und seine Popularität hätte es ihm ermöglicht, auch Schritte zu gehen, die andere arabische Führer in heftigste politische und persönliche Schwierigkeiten bringen mußten.

Es ist das Schicksal von Politikern solcher Größenordnung, daß man schon an ihrer Bahre praktisch nur in politischen Kategorien denkt und spricht. Bei Gamal Abdel-Nasser ist diese Situation von brennender Aktualität, denn er war eine der Kardinalfiguren des großen Pokerspiels um den Frieden in Nahost. Was vor allem bleibt, ist, ungeachtet des ehrenden Gedenkens, die Sorge, wer wann seine Nachfolge in Ägypten und im arabischen Lager antreten wird. Im drängenden Interesse unserer gemeinsamen Welt ist zu hoffen, daß die Unsicherheit über dieser hochpolitischen Personalfolge nicht allzulang andauert und daß eine Lösung gefunden wird, die uns den Frieden näher bringt und ihn uns nicht noch weiter entfernt.

+ + +

Nach vielen Jahren: Kriegsteilnehmer aus Polen und Jugoslawien zu Gast

Zum erstenmal werden Vertreter polnischer und jugoslawischer Kriegsteilnehmerverbände, der Organisationen "Zwoobit" und "Subner" auf einer Bundestagung des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilgeschädigten als Gäste in Bad Godesberg teilnehmen. Spitzenleute dieser östlichen Organisationen werden zu den ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmern sprechen, und sie können dabei eines freundlichen und herzlichen Willkommens gewiß sein. Dem Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten und seinem rührigen, auch international ob seiner Aktivität hochgeschätzten Vorsitzenden, Kleine, gebührt dafür Lob und Anerkennung. Seine unermüdliche, dem Frieden und der Verständigung gewidmete Tätigkeit hat einen Bann gebrochen, der schwer auf den Beziehungen mit jugoslawischen und polnischen Kriegsteilnehmern lag, und der deshalb solange währen konnte, weil Mißtrauen und Furcht das Verhältnis zwischen dem deutschen Volk und seinen östlichen Nachbarn bestimmten.

Die von der Bundesregierung Brandt/Scheel neu belebte, auf Friedenssicherung bedachte Ostpolitik, die ihren vorläufigen Höhepunkt im deutsch-sowjetischen Vertrag fand, riß Barrieren nieder und öffnete einen Weg des Sichbegegnens in friedlicher Gesinnung zwischen ehemaligen Kriegsgegnern, die einander so Furchtbares zugefügt haben.

Furcht und Mißtrauen beginnen zu schwinden. Das ist eine erhebende Feststellung, 25 Jahre nach dem Ende des vom Dritten Reich entfesselten Zweiten Weltkrieges begegnen sich nun auch berufene Vertreter östlicher Kriegsteilnehmerverbände mit ihren ehemaligen Gegnern in dem Bestreben und in der gemeinsamen Verpflichtung, die Energien der Völker auf die Kräfte des Friedens, der Verständigung, des Mitarbeitens und der Versöhnung zu konzentrieren - ein Wandel, der in einer Zeit großer Gefahren, die die übrige Welt außerhalb Europas in quälender Unruhe halten, zu stolzen Hoffnungen berechtigt. Das Erscheinen polnischer und jugoslawischer Vertreter von Kriegsoffern auf der kommenden Tagung des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilgeschädigten kennzeichnet eine Entwicklung, die allen zu erkennen gibt, was guter Wille und die endgültige Absage an Haß und Gewalt zu bewirken vermag.

Für Afrika: Mehr Breiten- und Jugendsport

Aktion der Deutschen Sportjugend für sportliche Entwicklungsarbeit

Auf französisch begutachteten beim Bundesentscheid "Jugend trainiert für Olympia" in Berlin afrikanische Übungsleiter die Leistungen der deutschen Jungsportler. Die Afrikaner aus 14 französisch sprechenden Staaten des Nachbarkontinents beendeten mit ihrem Berlin-Besuch ihr vierwöchiges Übungsleiter-Seminar, zu dem die Deutsche Sportjugend 30 Praktikanten der Jugendarbeit eingeladen hatte. Der Oberste Afrikanische Sportrat (Conseil Supérieur du Sport en Afrique) in Yaounde/Kamerun hatte die Teilnehmer ausgesucht. Als Vertreter des Rates nahm Etienne Mvouama aus Kongo-Brazzaville/Volksrepublik Kongo am Seminar teil. Die aus Guinea gemeldeten Teilnehmer kamen wegen der im Land herrschenden Cholera nicht. Dafür aber wurde zwei Marokkanern auf deren dringende Bitte die Teilnahme ermöglicht.

Die sportliche Jugendarbeit in den afrikanischen Sportorganisationen soll in echter und lebendiger Partnerschaft von der Bundesrepublik aus unterstützt werden! Dies ist der Kern des Aktionsplans der Deutschen Sportjugend, den sie im Rahmen des DSB-Programms entwickelt hat. Langfristig angelegt sieht dieser Plan in seiner Endphase personelle und materielle Unterstützung beim Aufbau des Jugendsports in jenen Staaten Afrikas vor, die an solcher Hilfe interessiert sind. Dieser Plan - im Grunde ein Teil der neuen Bonner Kulturarbeit im Ausland - ist in Abstimmung mit den zuständigen Bundesministerien aufgestellt worden.

Das Seminar wurde finanziell vom Bundesministerium für Jugend, Familie, Gesundheit aus Mitteln des Bundesjugendplans unterstützt. Zentrum des Seminars war die Bundessportschule des Landessportbundes Hessen im Frankfurter Stadtwald, wo die Kursisten zunächst mit den Formen sportlicher Jugendarbeit vertraut gemacht wurden, wie sie bei uns üblich sind. Der Gruppe sollte besonders auch Einblick in den Schulsport gegeben werden. Im modernsten Frankfurter Gymnasium, in der Liebig-Schule, die drei Turnhallen, ausgedehnte Sport-Freianlagen und ein Schwimmbad hat,

29. September 1970

erhielten die Afrikaner Einblick in einen Unterrichtsbetrieb, bei dem drei bis vier Sportstunden auf dem Unterrichtsplan stehen. Begeisterung löste bei den Kursisten in der Liebig-Schule der Kraft-Trainings-Raum aus, wo mehrere der jungen Übungsleiter selbst ihre Muskelstärke prüften.

Wenn auch die Afrikaner ihr Seminar mit dem Besuch des Ausscheidungskampfes "Jugend trainiert für Olympia" abschlossen, war doch Ziel des Seminars der Deutschen Sportjugend, ihnen Anregungen zur Förderung des Breiten- und Jugendsports in Afrika mitzugeben. Vom Obersten Afrikanischen Sportrat war um Trainingskurse in Fuß- und Handball, Volley- und Basketball gebeten worden (die beliebtesten Sportarten bei Afrikanern sind Fußball, Radfahren und Boxen). Sportpädagogik, Sportmedizin, Sportorganisation und Jugendpflege ergänzten das Seminarprogramm. Exkursionen führten in die Olympia-Stadt München, die Deutsche Sporthochschule in Köln und das Sportzentrum Duisburg-Wedau. In der Kölner Sporthochschule trafen sie auf den Tunesier Mahfoudh Benzarti, Sonderfach Fußball und tunesischer Nationalspieler, der die Fußballmannschaft von Frechen bei Köln trainiert. Jean Baptiste Anzian aus Abidjan/Elfenbeinküste, in Köln Gasthörer und als Trainer der Studenten-Nationalmannschaft der Elfenbeinküste, ebenfalls Fußball-Spezialist, konnte zwei Landsleute des Frankfurter Seminars schon in deutscher Sprache begrüßen, denn in München hatte er einen dreimonatigen Sprachkursus des Goethe-Instituts absolviert. Anzian wies die Jugendleiter darauf hin, daß ihm zu Hause von jungen Sportlern manchmal gesagt werde, er sei zum Mitmachen zu alt: "Hier aber gibt es ein Fachgebiet Altersport. Das war für mich völlig neu."

Die zweite Stufe des Aktionsplans der Deutschen Sportjugend: 1971 ein mehrwöchiges Seminar in einem afrikanischen Land unter den dortigen Bedingungen. Teilnehmer sollen vor allem Seminaristen des Frankfurter Programms sein, damit darauf aufgebaut und schließlich Seminare eines Typs entwickelt werden können, die auf die afrikanischen Verhältnisse zugeschnitten sind. Die Deutsche Sportjugend wird Referenten aus der Bundesrepublik entsenden.

Dritte Seminarstufe: Interessierte deutsche Jugendleiter sollten mit Hilfe sportlich engagierter Entwicklungshelfer und deutschen Sportlehrern Kernzellen des Jugendsports aufbauen und so lange betreuen, bis ein Netz solcher Kernzellen den Breiten- und Jugendsport in dem jeweiligen afrikanischen Staat selbst tragen könne.

Heinz Ockhardt

+ + +